

**Csaba Földes/Thorsten Roelcke (Hg.):
Handbuch Mehrsprachigkeit
Berlin/Boston: De Gruyter, 2022
(= Handbücher Sprachwissen, Bd. 22), 552 S.**

Elisabeth Knipf-Komlósi 

Eötvös-Loránd-Universität Budapest
knipf.erszsebet@btk.elte.hu

Das Handbuch Mehrsprachigkeit ist ein in unseren Tagen sehr gefragtes aktuelles Referenz- und Nachschlagewerk gleichzeitig auch ein Lehrwerk, gedacht nicht nur für Interessenten der Germanistik, sondern auch für all jene Interessenten, die die Mehrsprachigkeitssituation im deutschen Sprachgebiet tiefer kennenlernen wollen oder selbst erleben.

Das vorliegende Werk ist Band 22 der von Andreas Gardt und Ekkehard Felder begründeten Reihe „Handbücher Sprachwissen“. Herausgegeben wurde das Handbuch von zwei ausgewiesenen Fachleuten des Bereichs, von Professor Csaba Földes, Leiter der Germanistik der Uni Erfurt und von Professor Thorsten Roelcke vom Lehrstuhl Deutsch als Fremdsprache mit dem Schwerpunkt Didaktik und Lehre an der Technischen Universität Berlin sowie unter Mitarbeit von Nicole Roelcke.

Auf 551 Seiten wird von renommierten Expertinnen und Experten der Mehrsprachigkeitsforschung in 23 Beiträgen ein detaillierter Überblick zu ausgewählten Fragen und Problemen rund um das in der Gegenwart – angesichts der soziopolitischen Ereignisse der letzten Jahre auch in Europa – hochaktuelle Thema der Mehrsprachigkeit dargestellt. Wie die beiden Herausgeber in einem detaillierten Vorwort das Ziel des Handbuchs hervorheben: „bereits bestehende und neu gewonnene Erkenntnisse zum Thema Mehrsprachigkeit unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachraumes und der deutschen Sprache miteinander in Verbindung zu bringen und in ihrem Zusammenhang systematisch verfügbar zu machen“ (S. IX). Besonders zu begrüßen ist, dass das vorliegende Handbuch ein große, alle wichtigen Bereiche der Mehrsprachigkeit umfassende Bandbreite umfasst: von der individuellen, über die gesellschaftliche bis zur institutionellen Mehrsprachigkeit finden wir thematisch aktuelle Beiträge, Darstellungen von Forschungsergebnissen, Konzepten, Daten, Erläuterungen zu einzelnen Detailfragen.

Trotz des beachtlich großen Umfangs des Handbuchs halten wir eine sehr schöne, angenehme Lektüre in der Hand, die in allen ihren 23 Beiträgen das Interesse der Leserschaft erwecken und gewinnen wird. Die einzelnen Beiträge sind sehr leserfreundlich und übersichtlich strukturiert: jeder Beitrag beginnt mit einem Abstract in deutscher Sprache sowie einer übersichtlichen inhaltlichen Gliederung des Beitrags.



Aufgrund der Vielschichtigkeit des Themas und aufgrund der reichhaltigen Fragestellungen der einzelnen Beiträge ist es für die Rezensentin kein leichtes Unterfangen, ein so umfangreiches, diesen hohen Radius an Themen darstellendes Werk in einer Rezension zusammenzufassen. Daher werden in dieser Rezension nicht alle Beiträge – so wichtig und interessant sie auch sind – einzeln und in ihren Details besprochen, sondern es wird der Band durch die Brille des Germanistikunterrichts auf Hochschulebene im Ausland unter die Lupe genommen.

Thematisch gliedert sich das Handbuch in folgende 6 große Einheiten und bietet einen breiten Bogen an Fragestellungen zur Mehrsprachigkeit:

Der erste Teil des umfangreichen Werkes gewährt uns einen Einblick in die Begrifflichkeit der in den folgenden Beiträgen verwendeten Fachterminologie, die dann konsequent in den einzelnen Beiträgen aufgegriffen und verwendet wird. Das begriffliche Gerüst, dargestellt in den Beiträgen von Th. Roelcke, die Darstellung der einzelnen Forschungsaspekte und Messungen in der Mehrsprachigkeitsforschung (A. Gövert, A. Havkić, J. Settinieri) bilden eine ausgezeichnete sozio- und auch psycholinguistische Grundlage u. a. auch für das Studium, die Lehrerbildung, da es um Grundkenntnisse geht, die sowohl als Einstieg in den Lehrerberuf als auch in eine Forschung dringend notwendig sind. Der nächste Beitrag von B. Busch thematisiert den Begriff „Minderheitensprache“, der wohl in vielen Ländern Europas und in der Welt bekannt ist, doch auf vielfache Weise – je nach Land, Kultur, Tradition und Geschichte – ganz unterschiedliche Bedeutungen und Interpretationen erfährt und doch grundlegend mit den Kategorisierungen von mehrsprachigen Sprechergruppen (nach Sprachenrecht, Anerkennung, Sprachpolitik) aufs engste zusammenhängt.

Im großen zweiten Kapitel geht es in fünf Beiträgen in erster Linie um historische Gesichtspunkte, durch die wir über die „Geschichte der Mehrsprachigkeit“ in Deutschland, in Europa und in der Welt viel Neues erfahren können (J.-K. Mende). Im Beitrag von Csaba Földes „Geschichte des Deutschen als lingua franca in Europa“ können wir lesen, welche wichtige Rolle und Tradition die deutsche Sprache in Europa bis zum Ersten Weltkrieg hatte und in der Zeit ein gravierender Einschnitt erfolgte. Um die gegenwärtige Situation des Deutschen als Fremdsprache besser zu verstehen, lohnt es sich, im Beitrag von J. Meier unter dem Titel „Geschichte des Deutschen als Fremdsprache (nicht nur) im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts in Deutschland“ und noch beim Thema bleibend, das in einen noch größeren Kontext eingebunden im Beitrag von F. Kippel, „Geschichte des Fremdsprachenunterrichts in Europa und darüber hinaus in der Welt“, einen Einblick und viele wichtige Erkenntnisse besonders für angehende Deutschlehrerinnen zu gewinnen.

Kapitel III fokussiert auf soziale und regionale Aspekte der Mehrsprachigkeit. S. Hägi-Mead erläutert unter dem Titel „Der amtlich deutschsprachige Raum im Kontext von Mehrsprachigkeit(en)“ die Komplexität des deutschen Sprachraumes, verbunden mit dem Konzept der Plurizentrität des Deutschen im großen Rahmen der Raumfrage des Deutschen. Sie schreibt über einen „geteilten Raum: zum Gegeneinander, Nebeneinander und Miteinander von Sprachen und Varietäten im amtlich deutschsprachigen Raum“ (S. 219), welches Thema bei Germanistikstudentinnen und -studenten eine besondere Aufmerksamkeit und Relevanz bekommt. E. Fredsted gibt uns in ihrem interessanten Beitrag „Autochthone Minderheiten im deutschen Sprachraum“ ein umfassendes Bild über die sprachliche Situation und die Charakteristika der Mehrsprachigkeit der nationalen Minderheiten in Schleswig und in übrigen Teilen Deutschlands, so z. B.

über die dänische Minderheit in Schleswig, über die Nordfriesen oder das nur von weniger Sprechern vertretene Saterfriesische, aber auch über das Sorbische. Insgesamt erreichen uns in den südlich gelegenen Ländern Europas eher seltener aktuelle Informationen zu diesem Thema. Der Beitrag von Csaba Földes „Deutschsprachige Minderheiten in der Welt“ stellt zwei Methoden der Typologisierung der Minderheiten vor und bietet eine umfassende Darstellung von zwei Regionen Europas, von der deutschen Minderheit in Südtirol und in Ungarn. Parallel dazu geht er auch auf eher weniger bekannte deutsche Minderheiten ein, wie auf die deutsche Minderheit in Chile und auf die Situation des Deutschen in Namibia/Afrika. Diese thematische Einheit schließt mit einem wichtigen und neue sprachliche Aspekte beschreibenden, selbst für Studierende der Germanistik hoch interessanten Beitrag von Y. Simsek: zur „Mehrsprachigkeit in Ballungsräumen am Beispiel von Berlin“ ab.

Die folgende thematische Einheit, Kapitel IV, umfasst das Thema des Erwerbs der Mehrsprachigkeit in drei Beiträgen, die teils auf das Lebensalter, d. h. Kindheit und Jugend des Erwerbs der Mehrsprachigkeit fokussiert (A. De Houwer) bzw. auch für die Lehrerausbildung wichtige Aspekte des Fremdsprachenunterrichts (S. Bredthauer) thematisiert wird. Das Kapitel schließt mit Erkenntnissen und Einsichten zum Erwerb des Deutschen als Zweitsprache an Schulen des deutschen Sprachraums (A. Binanzer).

Die zwei letzten großen Kapitel widmen sich ganz aktuellen Fragen: Kapitel V. fokussiert die Frage der „Gestaltung und des Managements von Mehrsprachigkeit“. Im Beitrag von M. Kresić-Vukosav „Kulturelle Identitäten in plurikulturellen Kontexten“ geht es um die Frage der kulturellen Identität am Beispiel von Forschungen bei der fünftgrößten Minderheit, der kroatischen Minderheit, in Deutschland. Bei diesen Forschungen – bei der jüngsten und deren Eltern-generation – steht die Frage der kulturellen Identität und der mehrsprachigen Identität im Mittelpunkt der Ausführungen. Dabei werden auch mit der kulturellen Identität verwandte Begriffe wie Interkulturalität, Multikulturalität und Transkulturalität angesprochen und erläutert, aber es werden auch weitere offene Forschungsfragen zum Thema angedeutet.

Zur Gestaltung der Mehrsprachigkeit gehört selbstverständlich auch die wissenschaftliche Frage der konkreten Gestaltung der Sprachproduktion von mehrsprachig interagierenden Personen. Im Beitrag von R. Tracy mit dem Titel „Gemischtsprachiges Sprechen: Formen Funktionen, Dynamik“ geht es um die Variabilität und die Dynamik in der Gestaltung der Sprachproduktion mehrsprachiger Personen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Der Aufsatz ist für Studentinnen schon aus dem Grunde relevant, da die Sprachmischung als natürliches Phänomen mit einem funktionalen Potential bei mehrsprachigen Personen betrachtet wird, das eine bestimmte Dynamik aufzeigt. Natürlich geht es bei diesem linguistischen Kontaktphänomen auch um einen individuellen Wandel, um Intentionen der sprechenden Personen, um Grauzonen, aber auch um Prototypen, die im Kontakt zwischen/unter mehreren Sprachen anzutreffen sind. Hochaktuell und modern sind die zwei letzten Beiträge des Kapitels V, in denen es um den Aufsatz von K. Schubert „Mehrsprachiges Sprechen und Dolmetschen“ geht, welches Thema bei Germanistikstudentinnen sehr beliebt ist, insbesondere im Hinblick auf eine spätere Berufswahl. Selbstverständlich darf auch die Frage nach der „Mehrsprachigkeit in der Literatur“ nicht aus dem Blick verloren werden (von T. Dembeck).

Der letzte thematische Bereich (Kapitel VI) umfasst die Frage der Domänen der Mehrsprachigkeit. Die zwei letzten Beiträge widmen sich praktischen Fragen, die uns Einblicke der prak-

tizierenden Mehrsprachigkeit im Berufs- und Erwerbsleben (G. Kniffka) einführt. Hierbei tauchen Fragestellungen auf, die die Sprachenpolitik von Firmen in den Blick nehmen, bzw. die Sprachpolitik als Managementaufgabe erörtert. Besonders aufschlussreich ist diese Domäne für Interessenten, weil man als Alltagsmensch nur einen winzigen Einblick anhand der verschiedenen Medien erhalten kann. Auch aus Sicht der fremdsprachlichen Philologien ist das Thema der Domänen wichtig, da die Rolle und die Funktionen der Mehrsprachigkeit und der in einem mehrsprachigen Arbeitsumfeld tätigen Angestellten, z. B. in internationalen Organisationen ins Blickfeld gerückt wird. So zeigt es uns T. Weber in seinem Beitrag „Mehrsprachigkeit in der internationalen Politik UNO und EU“. Hier erhalten wir einen Einblick, wie das Sprachregime und eine genau geregelte Realität von Mehrsprachigkeit und Sprachenvielfalt in den internationalen Organisationen der UNO und in der EU funktionieren müssen. G. Kniffkas Beitrag zur „Mehrsprachigkeit im Berufs- und Erwerbsleben“ geht auf Fragen ein, welche Erwartungen und Anforderungen in einer sich rasant schnell entwickelnden Arbeits- und Berufswelt die dort angestellten mehrsprachigen Personen zu bewältigen haben. Es ist bekannt, dass aus Sicht der Internationalisierung die common corporate language, das sog. BELF (Business English as a Lingua franca) das Englische ist, doch wird gleichzeitig auch eine mehrsprachige Praxis auf hohem Niveau von den dort angestellten MitarbeiterInnen erwartet. Der letzte Beitrag des Bandes thematisiert die „Mehrsprachigkeit in der Wissenschaft und in der akademischen Bildung“ (W. Thielmann). Obgleich man meint, dass diese Frage eine Relevanz nur für die in der Wissenschaft Tätigen hat, ist die Begriffsbestimmung von Wissenschaftssprache und Fachsprache bzw. die Möglichkeiten des wissenschaftlichen Sprachausbaus unter sprachpolitischer Steuerung ein aktuelles und relevantes Thema. Ein Unterkapitel wird den typologischen Voraussetzungen des Englischen für das wissenschaftliche Benennen gewidmet, doch es werden auch Perspektiven wissenschaftlicher Mehrsprachigkeit in Europa aufgezeigt. Das Handbuch schließt mit einem ausführlichen Sachregister, das dem Leser eine gute Stütze bei der Suche von thematischen Stichwörtern gewährt.

Abschließend soll hervorgehoben werden: das Thema Mehrsprachigkeit kann nur aus einer interdisziplinären Perspektive angegangen werden. Aus diesem Grunde wird in den einzelnen Beiträgen auf die verschiedenen Wissenschaftsbereiche wie Soziolinguistik, Psycholinguistik, Kontaktlinguistik, Geschichte, Politologie etc. Bezug genommen. Es sollte auch betont werden, dass wir es mit einem wissenschaftlich hervorragend fundierten Werk zu tun haben, auf das viele Fachleute, Experten, Studierende und Lehrende zugreifen können und werden.

Das Ziel der Herausgeber und der Beitragenden war es, das Thema Mehrsprachigkeit bezogen auf den deutschen Sprachraum und in deutscher Sprache darzustellen, welches nun seinen gebührenden Platz in der Wissenschaftsgeschichte bekommen hat. Die Beiträge sind thematisch wie stilistisch ausgewogen, dienen als eine gute Fundgrube für weitere Impulse in der Forschung, in der Lehre, im Beruf. Das Handbuch schließt damit eine offene Lücke, da es in deutscher Sprache ein so umfangreiches, aktuelles und mehrdimensionales Thema rechtzeitig aufgegriffen und in deutscher Sprache zugänglich gemacht hat. Der Dank gebührt den Herausgebern sowie allen Beitragenden!